

Er stammte aus Ellenberg/Ostalbkreis, wo auch der Vater Orgelbauer war

Johann Michael Schultes: Orgelbauer in Bellamont und in Ochsenhausen

Von Eberhard Silvers, Rottum

In einem als Fragment existierenden Tagebuch über die besonderen Begebenheiten in der Gemeinde Bellamont¹ wird berichtet: „Am 23. Jänner 1835 brannte das Haus des Jos. Merk auf der Einöde mittags um 2 Uhr ab, das meiste vom Inventar wurde gerettet. In der nemlichen Zeit wurde die hiesige Chor Orgel vom Kloster Ursbring² von einem Orgelbauer Schultes aus Neresheim hierher übersetzt; und am St. Blasius Feste 1835 das erstemal gespielt.“ Meine Untersuchung der Verlässlichkeit dieser Quelle erbrachte, daß tatsächlich der Orgelbauer Johann Michael Schultes in Bellamont tätig war, aber nicht von Neresheim, sondern von Ochsenhausen aus. Gleichzeitig lassen sich Vermutungen bestätigen, die im Zusammenhang mit der Restaurierung der Höß-Orgel, der sogenannten Chororgel in der Klosterkirche Ochsenhausen, geäußert wurden.

Die Lebensdaten des Orgelbauers J. M. Schultes, ausgenommen sein Wirken in Bellamont und Ochsenhausen, haben Völkl³ und Höflacher⁴ im Zusammenhang mit andern Arbeiten erforscht. Danach stammt Johann Michael Schultes aus Ellenberg, wo Vater und Sohn als Orgelbauer tätig sind. Der Sohn Michael Schultes hilft 1795 bis 1798 Johann Nepomuk Holzhey beim Bau der großen Orgel für die Klosterkirche in Neresheim. Bestätigt wird dies durch einen Familienbeschrieb, wonach Holzhey den Gesellen Johann Michael Schultes beschäftigt hat.⁵ Der Geselle muß sehr tüchtig gewesen sein. Als nämlich wegen Arbeitsüberlastung 1798 Holzhey den Bau einer neuen Orgel in St. Ulrich in Gröden/Südtirol nicht annehmen konnte, schickte er seinen Mitarbeiter Schultes⁶ hin. Dieser hat dann auch Orgeln seines Meisters, besonders die in Neresheim, nach dessen Tod betreut. Schultes bedeutendste Arbeit ist wohl die vollständige Renovierung samt Umbau mit dispositionellen Veränderungen⁷ der großen Orgel in der Neresheimer Benediktiner-Abtei-Kirche 1837. Schon 1817 hatte er diese einmal repariert.⁸ Im gleichen Jahr noch unterzieht er die Orgel der Evangelischen Johanneskirche in Crailsheim einer Generalüberholung⁹ und führt 1823 eine Reparatur an der Orgel der ehemaligen Stiftskirche der jetzigen Katholischen Pfarrkirche St. Veit in seinem Heimatort Ellenberg durch. Zugleich baut er neue Orgeln für Auernheim 1823 und 1828 für Ohmenheim.¹⁰ Die beiden letztgenannten Orgeln sind übrigens die einzigen Neuschöpfungen des Orgelbauers Joh. Mich. Schultes.

Projekte im Kreis Biberach

Johann Michael Schultes ist auch im Kreis Biberach als Orgelbauer nicht unbekannt. Die Orgel in der ehemaligen Prämonstratenser-Klosterkirche und Pfarrkirche St. Magnus in Bad Schussenried

wird von Michael Schultes 1837 mit einem Aufwand von 182 Gulden repariert.¹¹ Ebenso erhält er im gleichen Jahr von Musikdirektor Diefenbacher in Ulm die Abschrift der Überschlüge für die Orgeln in Mittelbuch, Steinhausen (a. d. Rottum) und Ummendorf zugestellt.¹² Für die Bad Buchauer Holzhey-Orgel gibt er 1838 einen Kostenvorschlag für die Instandsetzung der Hauptorgel ab, um die damals 25registrige Orgel zu reinigen und zu stimmen und neben der Intonation auch die Blasbälge abzudichten und die Pfeifen zu reparieren.¹³ Nochmals legte 1842 Schultes dem damaligen Organisten Birkler in Bad Buchau einen Kostenvorschlag für die Reparatur dieser Orgel vor.¹⁴ Die in den beiden letzten Kostenvorschlägen angebotenen Arbeiten kamen allerdings wegen Geldmangels oder anderer Vorstellungen des Auftraggebers nicht zur Ausführung. Ebenso blieben die Überschlüge für Mittelbuch, Steinhausen und Ummendorf von Schultes unberücksichtigt.

Orgelreparaturen

Der Bellamonter Kirchenstiftungsrat, unzufrieden mit dem desolaten Zustand der seit dem (Um-)Bau der Kirche 1725 darin befindlichen Orgel, wurde bei der Hochpreislichen Königlichen Finanzkammer in Ulm seit 1831 vorstellig mit der Forderung, „den hohen Grad der Mangelbarkeit des Instrumentes zu beseitigen schon wegen Gewohnheit und Andachtserweckung, als auch zur Einführung des allerhöchst befohlenen allgemeinen deutschen Kirchengesanges“. Und da dem Übelstand mit Reparaturen allein nicht mehr abzuhelfen sei, bittet man um „baldgnädige Verfügung zur Anschaffung einer neuen Kirchenorgel unterthänig“ das königliche Kameralamt in Ochsenhausen dazu anzuweisen.¹⁵

Ein Jahr später, 1832, beschließt in Ochsenhausen der Stiftungsrat, „wegen des schlechten Zustandes der Kirchenorgeln solle das königliche Kameralamt durch das Dekanat- und Pfarramt angegangen werden, daß dieselben in besseren brauchbaren Stand gestellt werden möchten.“¹⁶

Die Bellamonter Stiftungsräte lassen in ihrem Begehren, eine neue Orgel zu erhalten, nicht nach und werden wiederum nach zwei Jahren in einer Eingabe 1834 beim königlichen Kameralamt in Ochsenhausen aufgrund des § 4 des Vertrages zwischen dem Stiftungsrat und dem königlichen Kameralamt vorstellig.¹⁷ Sie weisen in einem Schreiben darauf hin, daß die Unzufriedenheit zunehme und begründen dies mit der auf Ochsenhausen gerichteten, interessanten Feststellung, „da dem Vernehmen nach von Seiten der hochpreislichen Finanzkammer die Genehmigung der Reparatur zweier Orgeln in einer Kirche zu Ochsenhausen so schnell erfolgte, obwohl erst vor wenigen Jahren Mehreres auf jene Orgeln (letztes Wort im Original gestrichen) verwendet wurde“.¹⁸

Pfarrer Nadler von Bellamont (1829–1835) läßt nicht locker und macht das Kameralamt in Ochsenhausen darauf aufmerksam, daß die alte Orgel doch durch einen Sachverständigen untersucht werden möge, und dazu sich „wirklich die schönste Gelegenheit darbietet, da sich gerade Orgelbauer Schultes von Neresheim in Ochsenhausen wegen Reparatur der dortigen Orgeln aufhält“.¹⁹

Wirken in Bellamont

Der Stiftungsrat Bellamont erhält nunmehr die Nachricht, daß eine neue Orgel bewilligt sei²⁰ und „daß vermöge höhern Finanzkammerdekrets“ das Kameralamt Blaubeuren angewiesen wurde, die Orgel in der Klosterkirche zu Urspring an das Kameralamt Ochsenhausen urkundlich abzugeben. Man habe sich mit drei Wägen, die zum Abtransport des Instrumentes in Urspring notwendig sind, dorthin zu begeben, wo sie am Dienstag abend, den 28. Oktober 1834, bereitzustehen haben – da die Abgabe der Orgel an Bellamont unentgeltlich erfolge –, und „wo sie den Orgelbauer Schultes antreffen werden“.²¹ Wer zum angegebenen Termin nicht erschien, war der Orgelmacher Schultes. Denn die Fuhrleute aus Bellamont ließen sich vom Polizeiamt Schelklingen am 30. Oktober bestätigen, daß sie „vergeblich auf die Ankunft des zum Abbruch der Orgel in Urspring bestellten Orgelmachers Schultes gewartet hätten“.²²

Es muß aber dennoch mit dem Abbau der Orgel in Urspring und dem Aufbau in Bellamont geklappt haben, denn am 23. November des Jahres wurden mit dem Orgelbauer Schultes in Bellamont ein Accord²³ abgeschlossen und ihm entsprechend seines Kostenvoranschlages als Gesamtkosten für die Umsetzung der Orgel und die Änderung des Spieltisches 257 fl. zuzüglich 77 Gulden Arbeitskosten bewilligt. Ein Vorschuß von 3 Carolin zur Anschaffung der nötigen Materialien wurde ihm genehmigt, und die ihm ohnehin schon vorgestreckten 19 Gulden und 14 Kreuzer sollten von der Gemeinde als von ihm zurückgezahlt betrachtet werden. „Herr Orgelbauer Schultes erklärt sich, daß er so viel Zutrauen zu der Gemeinde habe, daß sie ihm diese nicht entziehen, besonders da er sich als sehr billig bewiesen habe“ und unterschreibt rechtskräftig den Vertrag, „T. Orgelbauer Schultes“.²⁴

Bis hierhin ist immer noch nicht sicher, daß es sich um den Orgelbauer in Bellamont und Ochsenhausen um Johann Michael Schultes gehandelt hat und nicht evtl. um seinen zur gleichen Zeit in Rot an der Rot wirkenden Sohn. Auf einer der Orgelpfeifen der Roter Holzhey-Orgel hat sich der Sohn des J. M. Schultes, ein Friedrich Schultes, verewigt mit dem Bemerken „der dies geschrieben den 12ten May im Jahre 1835“²⁵ der Sohn des Michael Schultes von Schloß Neresheim sei. Da also im Raum Ochsenhausen um die gleiche Zeit Vater und Sohn gewirkt haben, ist Vorsicht geboten, um mit letzter Sicherheit festzustellen, wer von beiden nun wo gearbeitet hat. Wie im Tagebuchfragment, so ist auch in den Unterlagen meistens nur von einem „Orgelbauer Schultes“ die Rede. Allerdings für Bellamont und Ochsenhausen ist es nun sicher, daß es Johann Michael Schultes war, der hier gewirkt hat. Denn nur den Kostenüberschlag, aus dem u. a. auch die Disposition der Urspringer Orgel und der nun zweiten Orgel von Bellamont ersichtlich sind,

unterschreibt Schultes auch mit der Abkürzung seines Vornamens „T. Orgelbauer Joh. M. Schultes“²⁶; die Identität der Unterschrift auf anderen Unterlagen bestätigt, daß es sich hier nur um Johann Michael Schultes handelt, wenn in den vorliegenden Quellen von einem „Orgelbauer Schultes“ die Rede ist.

Johann Michael Schultes erhält den Rest seines Arbeitslohnes von 69 Gulden abzüglich der durch Pfarrer Nadler vorgestreckten 8 Gulden für die Orgel in Bellamont am 20. März 1835²⁷ ausbezahlt. Damit waren die Bellamonter in ihrem Begehren gegenüber dem Kameralamt und der Königlichen Finanzkammer zufriedengestellt (wenigstens 10 Jahre, denn dann war die fast 200 Jahre alte Urspringer Orgel auch „nicht mehr zum gedehlichen Gebrauch“ zu nutzen und das Klagegeld begann von neuem). Übrigens, die derzeit 4. Kirchenorgel in Bellamont mit 20 klingenden Registern stammt von dem Oberessendorfer Orgelbaumeister Wiedenmann aus dem Jahre 1981.

Arbeit in Ochsenhausen

Was die Höß-Orgel in Ochsenhausen anbelangt, schreibt Michael Ladenburger: „Bis zum Jahre 1853 schweigen die Nachrichten zur Ochsenhauser Chororgel. Es ist nicht bekannt, wer nach dem Tode von Höß die Pflege der Orgel übernommen hat, und ob größere Reparaturen notwendig wurden.“ Walter Supper berichtet in einem internen Gutachten von der Reparatur in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts durch einen Orgelbauer Schultes; der archivalische Beleg dafür ist derzeit nicht greifbar. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um Johann Michael Schultes, der ehemals als Geselle von Johann Nepomuk Holzhey gearbeitet hatte.²⁸ Die vorstehende Erkenntnis wird auch in einem Tagungsbericht übernommen²⁹ und Walter Supper in einer Fußnote als Quelle angemerkt, gleichzeitig aber hier auch vermerkt, daß Johannes Mayr die Arbeiten an der Orgel ins Jahr 1834 datieren konnte, worüber dieser in anderem Zusammenhang selbst bemerkt: „Johann Michael Schultes wohnte und arbeitete etwa von 1834 bis 1837 in Ochsenhausen, kehrte dann aber nach Neresheim, seiner vormaligen Wirkungsstätte, zurück“.³⁰

Das Wirken von Johann Michael Schultes in Ochsenhausen wird zunächst indirekt durch Bellamont-Belege bestätigt. Aber auch in Ochsenhausen selbst gibt es für seine Arbeiten Hinweise. So regte sich in Ochsenhausen Unmut über den zögerlichen Fortschritt der Arbeiten des Herrn Schultes an den beiden Kirchenorgeln. Hier moniert der Stiftungsrat im Februar 1835 nicht ganz zu unrecht: „Ebenso wurden die Herstellung der beiden Kirchenorgeln schon im März v(origen) Jahres angefangen, und noch sind sie nicht vollendet. Ja man vermeint sogar, daß der Orgelbauer noch mehrere auswärtige Orgeln herzustellen gedenkt, ehe er die hiesige vollendet. Man ersuche daher das königliche Kameralamt, den Orgelbauer Schultes anzuhalten, daß er in möglicher Bälde, wie er gleich anfangs versprach, die hiesigen Orgeln herstelle, ohne sich vorher auswärtig zu anderen Arbeiten zu begeben.“³¹

Drei Wochen später kann aus eben derselben Quelle in Erfahrung gebracht werden, daß die Blasbälge der beiden Orgeln jetzt repariert sind, „aber das Tretten mit viel größerer Anstrengung verbunden ist als vorher“.³²

Aber hier gilt es wohl Johann Michael Schultes zu entschuldigen, denn der Grund und die Antwort für sein säumiges Arbeiten in Ochsenhausen kann in seiner Aussage des Kostenüberschlags für Übersetzung der Urspringer Orgel nach Bellamont gefunden werden, daß „dem Unterzeichneten von höherer Stelle die Übersetzung dieser Orgel übertragen wurden“.³³ Es kann aber auch darin gesehen werden, daß Schultes erst im November 1834 das Schreiben der Finanzbehörde präsentiert wurde, „daß dem Orgelmacher Schultes von Neresheim, die ... Wohnung im Conventgebäude in Ochsenhausen für einen jährlichen Mietzins von 25 fl. überlassen werde“.³⁴

Aus der lokalen und zeitlich konformen Quellenlage steht nun mit Sicherheit fest, daß Johann Michael Schultes vom März 1834 an und im März 1835 noch an beiden Orgeln, sowohl der Gabler-Orgel wie der Höß-Orgel, der Klosterkirche in Ochsenhausen gearbeitet hat. Seit November 1834 hatte er im Konventgebäude des Klosters Ochsenhausen eine Wohnung. Hier gingen ihm noch im Mai 1837 die Abschriften der oben erwähnten Überschlüsse für die dort genannten Orgeln zu.

Leider aber ist im Detail bislang nicht feststellbar, was von ihm insbesondere an der Höß-Orgel gearbeitet wurde. Ob das immer zügig geschah, läßt sich bei Durchsicht des oben kurz angegebenen Werkverzeichnisses bezweifeln, wenn die Entfernung der Arbeitsstätten eines gleichen Jahres und die Reisemöglichkeiten in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Betracht gezogen werden. Fest steht außerdem bei der Verlässlichkeit der aufgefundenen Quellen, daß vor den Arbeiten von Schultes wohl zwischen 1825 und 1830 auch schon jemand an beiden Orgeln in Ochsenhausen zu Werke war.

Anmerkungen

- 1 Tagebuch über die besonderen Begebenheiten in der Gemeinde in Bellamont angefangen am 1. Januar im Jahr Eintausend achthundert dreißig und Fünf. Das Loseblatt-Tagebuch von bisher unbekanntem Verfasser, bestehend aus 7 Seiten, beginnt mit Erinnerungen an den Sommer 1834 mit einer ungewöhnlichen Trockenheit und endet 1852 mit dem Abbruch der herrschaftlichen Zehntscheuer, die mit dem Pfarrhof in Bellamont verbunden war. SIGEBE.01, Gemeindearchiv Steinhausen, a. d. Rottum (GA. Steinhausen/R.)
- 2 Ursbring/(fehlt: Oberamt Ehingen). Von den Orgeln der Klosterkirche in Urspring ist bislang nur wenig bekannt. Bei einem Brand in der Klosterkirche wurden 1622 beide Orgeln (also die „Haupt-“ und die „Chororgel“) zerstört. Auf Bitten des Abtes Melchior Hug (Haug) von St. Georgen als Vaterabt, übernahm der Großkeller des Klosters Ochsenhausen P. Roman Hay die Bauleitung des Wiederaufbaus. (GLA Karlsruhe 100/A 153, Schreiben des Abtes von St. Georgen vom 10. 12. 1662 an die Meisterin des Klosters Urspring und die Zusage von P. Hay vom 6. 1. 1623. 1693 verbesserte der Franziskanerbruder Martinus von Ehingen in Urspring eine (große) Orgel. (HStA Stgt. B 511 Bü unverzeichnet: Aktenrep. s. 6)
Die Chororgel aus der Klosterkirche Urspring hat nach dem Chronikfragment in Bellamont ihren Platz gefunden. – Die Disposition der Orgel ist durch den Kostenüberschlag von Schultes bekannt.
- 3 Völkl, H., Orgeln in Württemberg, Neuhausen-Stuttgart: Hänslers 1986.
- 4 Höflacher, U., Johann Nepomuk Holzhey, ein ober-schwäbischer Orgelbauer, Ravensburg, Oberschwäbische Verlagsanstalt, 1987.
- 5 Völkl a. a. O. S. 160.
- 6 So auch Höflacher a. a. O. S. 79; s. auch: Reichling, Orgellandschaft Südtirol, Bozen 1982, S. 19.

- 7 Völkl a. a. O. S. 196, dort auch weitere Literatur.
- 8 Höflacher a. a. O. S. 68, aus: Pro Neresheim 8, Fest-schrift zur Einweihung der renovierten Holzheyorgel 1979, S. 43.
- 9 Völkl a. a. O. S. 54.
- 10 Völkl a. a. O. S. 26.
- 11 Völkl a. a. O. S. 66 Wolfram Rehfeld, der Verfasser des Beitrags, ordnet Schultes Ochsenhausen zu.
- 12 Schreiben der Königl. Württembergischen Finanz-amtskammer an das Königl. Cameralamt Ochsenhausen v. 8. 5. 1837, dem Orgelbauer Schultes präsentiert 22. Mai 1837, Staatsarchiv Sigmaringen Wü 136/2 603.
- 13 Höflacher a. a. O. S. 33 s. auch ebenda Quelle 6, S. 168.
- 14 Höflacher a. a. O. S. 31.
- 15 Schreiben an die Königlich hochpreisliche Finanz-kammer des Donaukreises in Ulm v. 4. Dezember 1831 Akt IX.0.430 GA. Steinhausen/R.
- 16 Stiftungsratsprotokoll vom 15. Juli 1832, Donaukreis, Oberamt Biberach, Ochsenhausen, Stiftungsratsprotokoll vom 11. April 1820 – 17. August 1834, Tom. I. BL. 166 TOP. 4.
- 17 Dekret der Königl. Finanzkammer des Donaukreises v. 5. August 1834, No. 5626 Akt IX. B. 430, GA. Steinhausen/R.
- 18 Schreiben an das Oberamt und Dekanatamt Biberach v. 19. 1. 1834, a. a. O. Akt IX.0.430 S. 2.
- 19 Schreiben an das Königl. Hochl. Kameralamt v. 22. Juni 1834, a. a. O. Akt IX.0.430.
- 20 Schreiben an den Wohlwollenen Stiftungsrat Bellamont v. 26. 06. 1834, a. a. O. Akt IX.0.430 Replik S. 1.
- 21 Kameralamtsschreiben Ochsenhausen v. 24. 10. 1834 (pressant), a. a. O. Akt IX.0.430.
- 22 Ex Officio, Schellklngen Oberamt Blaubeuren, 30. 10. 1834, a. a. O. Akt IX.0.430.
- 23 Accord vom 23. 11. 1834, a. a. O. Akt IX.0.430.
- 24 a. a. O. AKT IX.0.430 s. a.: Donaukreis, Cameralamt Ochsenhausen, Hoch-Bau-Überschlag und Kostenver-zeichnis über die Hochgebäude für das Etatjahr 1835/36 S. 136, wonach die Orgel von Urspring auf 136 fl. accordiert worden und der Wert der alten Bella-monter Orgel mit 10 fl. angegeben worden ist. Staats-archiv Sigmaringen 136/2 602.
- 25 Naacke, Johannes, Die Restaurierung des Pfeifenwerkes, in: Die Holzhey-Orgel in der Klosterkirche Rot an der Rot, Kath. Kirchengemeinde (Hrsg.).
- 26 Kostenüberschlag a. a. O. Akt IX.0.430.
- 27 Rapiat zur Kirchenpflegerechnung vom 1. Juli 1834 bis dahin 1840, GA. Steinhausen/R. Akt IX.1.387 Blatt 9, ebenso Heiligenpflegerechnungen, angefangen 1. Juli 1834 a. a. O. AKT IX.1.387, ebenso Loseblattbeilage, zur Opferrechnung von Bellamont Akt IX. 387 hiernach erhält Schultes die Restzahlung unter dem 21. März 1834 verbucht. Schultes quittiert aber den Betrag schon am 20. Februar 1835 a. a. O. AKT 1.387, Beil. 103.
- 28 Ladenburger, M., Die Geschichte der Chororgel der ehemaligen Klosterkirche Ochsenhausen, in: Chororgel in der Klosterkirche Ochsenhausen, Finanzministerium Baden-Württemberg, Kirchengemeinde Ochsenhausen, und Stadt Ochsenhausen (Hrsg.), Stuttgart 1988 S. 17.
- 29 Theobald, Hans Wolfgang, Die Höß-Orgel in der ehemaligen Klosterkirche Ochsenhausen, Bericht über ihre Wiedergewinnung, in: Michael Ladenburger (Hrsg.), Beiträge zu Orgelbau und Orgelmusik in Oberschwaben im 18. Jahrhundert, Bericht über die Tagung in Ochsenhausen, Verlag Schneider, Tutzing, 1991, S. 98.
- 30 Mayr, Johannes, Die Ochsenhauser Orgelbauwerk-stätte im 18. Jahrhundert. Zum 250. Todestag des Orgelbauers Jakob Hör, in: Heimatkundl. Blätter für den Kreis Biberach, Heft 2 (17. 12. 1991), 14. Jhg. S. 28 ff.
- 31 Sitzungsprotokoll des Stiftungsrates vom 18. Februar 1835, Donaukreis, Oberamt Biberach, Ochsenhausen, Stiftungsratsprotokoll vom 7. September 1834 bis 3. März 1840, Tomus II, Bl. 13 TOP. 6, Stadtarchiv Ochsenhausen.
- 32 Sitzungsprotokoll XV vom 8. März 1835 a. a. O. TOP. 2.
- 33 GA. Steinhausen/R. a. a. O. Akt. IX.430.
- 34 Bewilligungsschreiben der Königlich württembergischen Finanzkammer des Donau-Kreises vom 17. 10. 1834, Staatsarchiv Sigmaringen Wü 136/2 601.